

Erfahrungsbericht
Auslandsstudium an der Université de Montréal,
Québec, Canada

Herbsttrimester 2014/2015

Studienfach an der Universität Heidelberg:

Klinische- und Entwicklungspsychologie im Master

Studienbereich an der UdeM: Cycle supérieur en psychologie

Inhalt

1	Schilderung der Planung/ Vorbereitungen	3
1.1	Meine Motivation	3
1.2	Zusage Université de Montréal.....	3
1.3	Visum-Bewerbungsmarathon.....	3
1.4	Flug	4
1.5	Führerschein.....	4
1.6	Krankenversicherung	5
1.7	Wohnung	5
1.8	Winter-Kleidung.....	5
1.9	Wetter	5
2	Situation vor Ort.....	5
2.1	Organisation des Psychologiestudiums an der Université de Montréal.....	6
2.2	Freizeitaktivitäten	7
2.3	Ehrenamt.....	7
2.4	Forschungspraktikum	8
3	Schlussbemerkungen	8

1 Schilderung der Planung/ Vorbereitungen

1.1 Meine Motivation

Bereits in meinem Bachelor habe ich mit dem Gedanken gespielt einen Auslandsaufenthalt an einer französischsprachigen Universität zu absolvieren. Nachdem ich in Heidelberg einen Sprachtandempartner kennen lernte, der in Kanada an der Université de Montréal (UdeM) studierte, fasste ich den Entschluss, mich auch auf einen Austauschplatz mit der UdeM zu bewerben.

1.2 Zusage Université de Montréal

Nachdem ich die Zusage des Platzes im Austauschprogramm von Seiten der Universität Heidelberg erhalten hatte, blieb dennoch offen, ob ich ebenfalls eine Zusage von der UdeM erhalten würde, da die Plätze für Psychologie sehr reglementiert seien. Im Nachhinein erhielten wir die Information, dass die Plätze im „premier cycle“ (Bachelor-Niveau) noch kompetitiver vergeben werden, als in den „cycles supérieurs“ (Master und Doktorandenprogramme), für den ich mich beworben hatte. Nach längerem Warten erreichte mich die endgültige Zusage Anfang Juni.

1.3 Visum-Bewerbungs-marathon

Für einen Aufenthalt, der länger als 6 Monate dauert, muss ein Visum beantragt werden. Für die Beantragung des CAQ (Québec Acceptance Certificate)¹, das vor Beantragung des eigentlichen Visums eingeholt werden muss, wird nur die Zusage der Universität benötigt. Das CAQ habe ich deshalb am Tag der Zusage durch die UdeM online beantragt. Eine positive Antwort hierfür kam innerhalb von zwei Wochen, leider war das ausgeschriebene Datum fehlerhaft und reichte nicht bis zum offiziellen Semesterende. Hier begann ein langer, nervenaufreibender Weg durch das unsichtige System der zuständigen Behörde. Ich rief mehrmals die Informationshotline in Québec an und schilderte den Fehler auf meinem ausgestellten CAQ. Mehrere Male und über Wochen hinweg wurde ich dann abgewimmelt mit der Aussage, ich müsse Geduld haben und abwarten (wortwörtlich: „This is the system, madam, you just have to be patient!“). Während dieser Anrufe habe ich meinen Fall immer auf Englisch geschildert, weil ich mich mit dem *québécois* am Telefon nicht besonders sicher fühlte. Leider musste ich feststellen, dass die Angestellten dort auch nicht besonders gut Englisch sprachen. Mir wurde geraten, es trotz einiger Schwierigkeiten nun doch auf Französisch zu probieren und das war der Durchbruch. Ich hatte einen Beamten am Telefon, schilderte meinen Fall auf Französisch, bedankte mich regelmäßig und siehe da, mein Fall schien nun endlich ernst genommen zu werden. Dies war das erste Mal, dass mir mitgeteilt wurde, dass ich noch einmal meinen *letter of admission* der Universität per Fax an eine von ihm genannte Nummer senden sollte. Hierbei und das war wichtig, sollte es ein *letter of admission* sein, auf dem die genauen Semesterzeiten angegeben waren. Ich hatte damals bei der Bewerbung nur das offizielle Dokument der Universität

¹ CAQ : <http://www.immigration-quebec.gouv.qc.ca/en/electronic-services/caq-electronic/index.html>

eingereicht, welches besagte, dass ich für zwei Trimester akzeptiert sei, auf diesem Dokument standen jedoch keine genauen Monatsangaben. Die genauen Monatsangaben befanden sich nur auf einem zweiten Schreiben das von der Fakultät selbst stammte, welches ich nun hin faxte. Um mich zu versichern, dass sie das Dokument erhalten hatten, rief ich zwei Tage später erneut an. Dieser Beamte teilte mir nun mit, dass das Schreiben angekommen sei, ich es jedoch noch einmal an eine andere Nummer faxen sollte, da der betreffende Sachbearbeiter, an dessen Nummer ich beim ersten Mal verwiesen wurde, für mehrere Wochen im Urlaub sei. Zu diesem Zeitpunkt war ich mit meiner Geduld am Ende. Dennoch bemüht freundlich zu bleiben, faxte ich das Dokument erneut und erhielt tatsächlich einige Tage später ein CAQ mit korrekten Daten.

Nach diesem Marathon konnte ich dann das Studentenvisum (permis d'études; study permit) online beantragen. Hierfür gibt es eine genaue, sehr hilfreiche Erklärung wie die Formulare auszufüllen sind². Während der langen Zeit des Wartens auf die endgültige Zusage der UdeM hatte ich mich bereits um weitere Nachweise, vor allem der finanziellen Kapazitäten (mind. 10.000 CAD) gekümmert. In dieser Zeit dachte ich zudem, dass ein Polizeiliches Führungszeugnis beantragt werden müsse, was jedoch für die Bewerbung letztendlich nicht erforderlich war. Für den Nachweis der Finanzen können neben den eigenen Kontoauszügen, auch die Eltern ein *Affidavit of Support* ausstellen (eine Bestätigung, dass sie bereit sind den Sohn/Tochter finanziell zu unterstützen) und somit kann auch deren finanzielle Situation als Beleg verwendet werden. Zudem bietet es sich an, die finanziellen Zusagen eines Stipendiums, falls vorhanden, einzureichen. Nach meinen negativen Erfahrungen mit dem CAQ war ich positiv überrascht, als ich das Studentenvisum bereits eine Woche später und somit rechtzeitig erhielt.

1.4 Flug

Meinen Flug buchte ich über das STA-Travel Reisebüro in Heidelberg. Das Reisebüro ist auf junge Leute spezialisiert und kann deshalb vergünstigte Angebote anbieten. Mein Hin- und Rückflug war günstig und mit der Option einmal für 50 Euro umzubuchen. Da ich diese Option auch in Anspruch nehmen musste, weil ich bereits Ende Januar zurückkehrte, kann ich aus Erfahrung sagen, dass der Kontakt mit dem Reisebüro unproblematisch über E-Mail verlief und sie sehr zügig und zuverlässig die Umbuchung ohne zusätzliche, als der angekündigten Kosten, vornahmen.

1.5 Führerschein

Ein internationaler Führerschein ist nicht unbedingt erforderlich³. Wir mieteten ein Auto (z.B. über Globe Car) und der deutsche Führerschein reichte aus. Für Personen unter 25 ist dies allerdings sehr teuer.

² Study permit Ausfüllhilfe: <http://www.cic.gc.ca/english/information/applications/guides/5269ETOC.asp>

³ http://www.canadainternational.gc.ca/germany-allemande/about-a_propos/faq_a_k.aspx?lang=deu

1.6 Krankenversicherung

An der Université de Montréal muss man eine Pflichtkrankenversicherung abschließen, die ca. 360 Dollar pro Trimester kostet. Die genauen Konditionen der Versicherung sind in einem kurzen Dokument aufgelistet⁴. Diese enthält jedoch, außer im Falle eines Unfalls, keine Zahnversicherung. Eine zusätzliche Zahnversicherung, die reguläre Studenten über die FAECUM abschließen können, gibt es für Austauschstudierende nicht. Zusätzlich schloss ich eine Auslandskrankenversicherung über Hanse-Merkur ab. Diese ist jedoch mit 3 Euro pro Tag sehr teuer (USA und Kanada, sind leider immer sehr teuer).

1.7 Wohnung

Viele Leute rieten mir, mich erst vor Ort auf die Wohnungssuche zu begeben. Ich entschied mich dagegen und suchte schon von Heidelberg aus, was in der Prüfungsphase sehr anstrengend war, sich aber lohnte. Über die Wohnungsangebot Seite der Universität⁵ schrieb ich zahlreiche Leute an und führte mehrere Skype-Bewerbungsgespräche. Mit meiner Mitbewohnerin verstand ich mich auf Anhieb sehr gut und sie sagte mir zu. Es ist vorteilhaft eine Wohnung zu finden, die gut an das Metro-Netz angeschlossen ist, vor allem im Winter.

1.8 Winter-Kleidung

Wenn man einen warmen Mantel und Schuhe vor Ort kaufen will, bietet es sich an in den Second-Hand Läden (z.B. Renaissance) regelmäßig und auch schon im Herbst vorbeizuschauen, das Angebot ändert sich hier täglich. Dort fand ich sehr günstige und gute Winterschuhe.

1.9 Wetter

Bei meiner Ankunft Ende August, war es noch sehr warm; wir hatten noch viele Wochen angenehme, warme Sommertage. Im Dezember/Januar wurde es dann teilweise sehr kalt. Allerdings ist mir das Wetter hier vor allem wegen der unglaublich großen Schwankungen in Erinnerung. Zusammenfassen kann ich nur sagen, dass mir vor der Kälte jeder Angst gemacht hat, es am Ende jedoch nicht so schlimm war, wie erwartet. Man muss sich warm anziehen und an den sehr kalten Tagen bleibt man eben nicht unbedingt den ganzen Tag draußen. Ansonsten kann man sich über schönen Schnee freuen, auch wenn wir in diesem Jahr keine weiße Weihnacht hatten.

2 Situation vor Ort

Vor Ort ist man in den ersten Wochen ziemlich auf sich alleine gestellt. Die Person, bei der ich mich zur Einschreibung der Kurse melden sollte, konnte mit meinem Status als „étudiante en échange“ erst einmal nichts anfangen. Darüber hinaus wurde mir mitgeteilt, dass ich keine Kurse in Neuropsychologie besuchen könne,

⁴ Pflichtversicherung: http://www.bei.umontreal.ca/english/documents/Guide_Q178_A2013_A.pdf

⁵ Wohnungsangebote über die Seite der UdeM: <http://www.logement.umontreal.ca/>

obwohl dies meine ausdrückliche Motivation für diese Universität war. Eine deutsche Austauschstudierende, die vor mir da war, ermutigte mich den Weg der Ausnahmen zu gehen und die Professoren der Kurse, die mich interessierten, dennoch anzuschreiben. Das war mit zusätzlicher Arbeit verbunden, funktionierte dann jedoch nach Einverständnis zweier weiterer offizieller Personen.

In den ersten Wochen sind die Angebote im Rahmen des *Rentrée*-Programms sehr hilfreich, um andere internationale Studenten aus verschiedensten Fachrichtungen kennen zu lernen. Innerhalb der Fakultät gab es keinerlei Einführung oder Ansprechpartner und man musste sich in den Räumlichkeiten alleine zurechtfinden und hilfsbereite Leute ansprechen. Um Hilfe zu fragen ist sehr wichtig. Beispielsweise kostete es mich Überwindung in den ersten Wochen nach den Mitschriften einer Kommilitonin zu fragen, die aber sehr freundlich und froh reagierte mir helfen zu können.

Ein Seminar das ich wählte, stellte sich als sehr interaktiv heraus, was mir gefiel, zu Beginn mit der Sprache jedoch auch sehr schwierig war. Den Diskussionen in ihrer Geschwindigkeit und ihrem Dialekt zu folgen und die Rolle eines Therapeuten in Rollenspielen einzunehmen, war eine Herausforderung. Dies ist eine Seminarform, die man eventuell nicht direkt im ersten Trimester wählen sollte, sondern lieber im zweiten Trimester, wenn man sich mit dem *québécois* sicherer fühlt. Generell erschienen die Seminare, von denen ich mir in den ersten Wochen einige erst einmal anschaute im „cycle supérieur“ sehr interaktiv zu sein. Es gab jedoch auch andere Konzepte, wie beispielsweise ein Neuropsychologie-Seminar, das ich besuchte, welches wie eine Ringvorlesung gestaltet war, bei dem jede Woche ein anderer Experte über sein Fachgebiet referierte.

Generell war es nicht so leicht, mit den Studenten, die keine Austauschstudenten waren, außerhalb der Seminare in Kontakt zu treten. Im *cycle supérieur* waren viele neben den Seminaren sehr stark beschäftigt, da sie ihre Forschung betrieben, nebenher arbeiteten und in den Doktorandenprogrammen auch noch ihrer praktisch therapeutischen Ausbildung im Rahmen von Praktika nachgingen.

2.1 Organisation des Psychologiestudiums an der Université de Montréal

Die Ausbildung in Psychologie unterscheidet sich von der in Deutschland in folgenden Punkten: Nach dem Bachelor-Abschluss (für den man hier keine Bachelorarbeit verfassen muss) beginnen die meisten Leute, wenn sie einen der wenigen Plätze erhalten, ein vier oder fünfjähriges Doktorandenprogramm. An der Université de Montréal wurde ein klinischer, ein neuropsychologischer und ein Arbeits- und Organisationspsychologischer Schwerpunkt angeboten. Im Zuge der Doktorandenprogramme werden Kurse besucht, die unseren Masterkursen ähneln, Praktika absolviert, die im Klinischen Schwerpunkt an unsere postgraduale Ausbildung zum Psychotherapeuten erinnern, sowie eine Forschungsarbeit verfasst. Das vierjährige Doktorandenprogramm zielt vor allem auf eine spätere praktische Tätigkeit ab, das fünfjährige Ph.D. Programm vermittelt ebenfalls die

Voraussetzungen für eine praktische psychotherapeutische Tätigkeit, die Forschungsarbeit ist jedoch noch intensiver. Nur wenige Studenten absolvieren nach dem Bachelor ein Masterprogramm. Diese Programme ermöglichen keine spätere praktisch psychologische Tätigkeit, sondern bieten eine tiefere forschungsorientierte Ausbildung. Der Eindruck, der mir vermittelt wurde, war jener, dass Leute, die nicht direkt in ein Doktorandenprogramm zugelassen werden, das Masterprogramm absolvieren, um danach bessere Zulassungschancen zu haben. Es gibt nur wenige Studenten in einem Masterprogramm und sie besuchen nur sehr wenige Kurse, weshalb ich in den Kursen die ich besuchte, nahezu nur Doktoranden und PhD-studenten kennen lernte.

Der Ansatz, direkt nach einem Bachelorabschluss mit einem Doktorandenprogramm zu beginnen, das durch die Praktika auch praktische Kompetenzen vermittelt, klingt zunächst sehr gut. Etwas kritisch daran empfand ich jedoch, dass die praktische Ausbildung vorwiegend an der Hochschulambulanz der Universität stattfindet und die Supervisoren dort häufig dieselben Professoren sind, welche die Studenten auch auf theoretischer Ebene in den Seminaren bewerten. Mit diesen unterschiedlichen Rollenverhältnissen umzugehen, stelle ich mir nicht immer einfach vor. Die Ausbildung, die sie erhalten ist jedoch sehr breit und schulenübergreifender, als bei uns. Es werden Praktika im psychoanalytischen, humanistischen und verhaltenstherapeutischen Bereich absolviert und auch das Setting kann zwischen Einzel-, Paar- und Gruppentherapien variieren.

2.2 Freizeitaktivitäten

Über das Programm „Activité culturelle“ der Universität werden interessante, verhältnismäßig günstige Kurse in verschiedensten Bereichen angeboten. Da diese Angebote auch von regulären Studenten besucht werden, bieten sie eine gute Gelegenheit *Québécois* kennen zu lernen.

Montréal hat eine sehr lebendige Swing-Szene und wenn man den Tanz gerne lernen möchte, dann ist dies eine sehr gute Gelegenheit. Viele Bars bieten einen kostenlosen Einführungskurs an mit anschließend freiem Tanz.

2.3 Ehrenamt

Neben dem Studium wollte ich gerne ehrenamtlich tätig werden. Von der Universität aus gibt es ein Programm, das sich „Bénévole plus“ nennt und das damit warb, dass man nachmittags als Nachhilfelehrer an Schulen arbeiten könne. Es stellte sich jedoch heraus, dass man hierfür drei schriftliche Empfehlungsschreiben benötigte. Diese zu organisieren, zudem auf Englisch oder Französisch, war mir zu kompliziert. Durch Zufall stieß ich auf eine kommunale Organisation, die sich „Les associés bénévoles qualifiés au service des jeunes (ABQSJ)“ nannte. Sie warben damit, Kurse anzubieten, die auf ein Ehrenamt mit Kindern- und Jugendlichen vorbereiteten, und bei der Suche einer passenden Stelle zu helfen. Psychologiestudenten könnten sich die Ausbildung, nach Angaben der Organisation, als Kurse an der Fakultät anrechnen lassen. Tatsächlich erschien mir die Ausbildung

leider nicht sehr reichhaltig, weshalb ich nach dem fünften Termin, der als erster Block galt, aufhörte. Ein Vorteil bestand allerdings darin, dass ich nun einen Überblick über verschiedene Organisationen bekommen hatte, die mit Kindern- und Jugendlichen arbeiteten und die Ehrenamtliche suchten. Eine Liste möglicher Organisationen, die Ehrenamtliche suchen ist einsehbar ⁶. Ich entschied mich für ein Projekt das „J'apprends avec mon enfant“ heißt. Die Ehrenamtlichen besuchen Familien mit Kindern, häufig mit Migrationshintergrund, einmal in der Woche und lesen mit den Kindern oder machen kleine Spiele mit ihnen. Von der Organisation erhält man an einem Tag eine dreistündige Fortbildung, in der über Kinder- und Jugendliteratur gesprochen wird. Die Besuche in der Familie, sowie die Vorbereitung und die Auswahl der Bücher machten viel Spaß.

2.4 Forschungspraktikum

Wenn man an einem Forschungspraktikum interessiert ist, sollte man möglichst bald Professoren ansprechen, deren Arbeit einen interessiert. Nach einem Kurs über die Forschung im Bereich der Alterspsychologie in der Mitte meines Aufenthaltes, sprach ich eine Professorin an und fragte nach den Möglichkeiten einer Mitarbeit im Rahmen eines Forschungspraktikums. Es dauerte leider sehr lange, bis das Projekt anlief. Generell ist ein begleitendes Forschungspraktikum, wenn man sich im „cycle supérieur“ befindet, eine sinnvolle Idee, weil man hier als Vollzeitstudent nur 2-3 Kurse besucht und alle regulär studierenden Kommilitonen nebenher sehr intensiv in die Forschung involviert sind.

3 Schlussbemerkungen

Insgesamt war die Zeit in Montréal eine sehr Besondere. Ich habe die Menschen und das québécois sehr lieb gewonnen. Nach fünf Monaten hat man sich einen Freundeskreis und einen Alltag gestaltet und eine Rückkehr bereits nach dieser Zeitspanne ist sehr abrupt. Deshalb ist es empfehlenswert zwei Trimester, wie auch ursprünglich vorgesehen, dort zu verbringen.

⁶ Möglichkeiten für ehrenamtliche Tätigkeit: <http://www.abqsj.org/sengager-table/>